

Minoru Murai

## Prof. Otto Friedrich Bollnow Ein persönliches Erinnerungsbild\*

Die telephonische Mitteilung meines Kollegen und Freundes Prof. Morita vom Tode Prof. Bollnows versetzte mich in einen Zustand großer Betroffenheit, mußte ich doch sein Ableben, mit dem wir leider zu rechnen hatten, als einen unersetzlichen Verlust empfinden. Es ist der Verlust nicht allein eines weltweit anerkannten Vertreters der existentialistischen und phänomenologischen Philosophie und Pädagogik, sondern vor allem einer Persönlichkeit, die von allen japanischen Gelehrten und Lehrern mit einer besonderen innigen Verbundenheit verehrt wurde, war er doch die wissenschaftliche Verkörperung einer Erziehung, die in einem tiefgreifenden Bezug zum "Menschen" begründet ist.

Worin liegt es nun, daß er, ein europäischer Gelehrter, von uns Japanern so stark verehrt und mit solchen freundschaftlichen Gefühlen geliebt wurde? Viele ausländische Gelehrte genossen seit der Meiji-Zeit bei uns eine achtungsvolle Verehrung. Keiner von ihnen erwachte aber neben Ehrfurcht so viele Gefühle der Zuneigung und persönlicher Vertrautheit wie Otto Friedrich Bollnow. Dieser Unterschied mag wohl darin liegen, daß er - über sein Wissen und seine Ideen hinaus - in seiner gefühlsmäßigen Verbundenheit mit den Men- [1/2] sehen, mit der Natur und mit der Welt vieles mit uns gemeinsam hatte und er diese Haltung in seiner Persönlichkeit in einem Maße verkörpert, wie es uns selbst wohl unerreichbar ist.

Im Folgenden möchte ich meine Erinnerungen an Prof. Bollnow mitteilen, um zu seinem bleibenden Gedächtnis dem Leser ein Bild seiner Persönlichkeit zu vermitteln.

1972, in dem Jahr der Olympischen Spiele in München, als ich mich studienhalber in Tübingen aufhielt, hatte ich mich an einem Sommertag für nachmittags drei Uhr mit Prof. Bollnow in seinem Haus verabredet. Es war unsere erste Begegnung und unser erstes Treffen in Deutschland. Ich war als Abgesandter der deutschjapanischen Zeitschrift "Kultur und Erziehung", deren Wirkungskreis größtenteils der japanischen "Bollnow-Schule" angehörte. Zusammen mit Prof. Derbolav bestritt er in einer gewissenhaften Redaktionsarbeit und einer aktiven Förderung des Kulturaustausches zwischen unseren beiden Ländern den deutschen Teil der Herausgeber der Zeitschrift. So war mir die Ehre zuteil geworden, ihm einen achtungsvollen Besuch abzustatten.

Als ich vor seinem Haus, in einem stillen Winkel der altehrwürdigen Universitätsstadt gelegen, aus dem Wagen stieg, erblickte ich zu meiner Begrüßung vor dem Eingang eine hochgewachsene Gestalt in aufrechter Haltung stehen: Prof. Bollnow selbst, und dieses Bild wird mir zeitlebens unvergänglich vor Augen stehen. Dies war seine Art, einen Gast aus dem fernen Japan, [2/3] einen Professor mit vielen Schülern dort, der als ein Vertreter der Zeitschrift "Kultur und Erziehung" nach Deutschland gekommen war, zu begrüßen. So wurde mir ein warmherziger, höflicher und achtungsvoller Empfang zuteil, wie ich ihn bis dahin noch nicht erlebt hatte und der mich sehr berührte. Ich fand in ihm ein Muster jener deutschen Professoren vor, von denen ich als Student immer wieder als Vorbilder an Gelehrsamkeit und an Persönlichkeit gehört hatte. Das Bild wie ich ihn damals so erlebt habe, bleibt mir unauslöschlich in meinem Gedächtnis haften.

Zehn Jahre später, im Frühjahr 1983, benutzte ich - anlässlich eines Studienaufenthaltes in Köln - die Gelegenheit, wieder nach Tübingen zu fahren. Dort abgestiegen rief ich sogleich bei Prof. Bollnow an, ihn besuchen zu dürfen. Und wiederum, wie vor zehn Jahren, verabredeten wir uns

---

\* Erschienen in der Zeitschrift für Kulturgegung, (Geirinshobo Verlag Tokyo), 2. Jg. 1991, Heft 1, S 1-4. Die Seitenumbrüche des Erstdrucks sind in den fortlaufenden Text eingefügt.

für drei Uhr nachmittags. Da ich ihn ja schon kannte, stieg ich entspannt und erwartungsfroh aus dem Wagen. Und wieder stand, als ich mich auf japanische Art vor ihm zum Gruß verneigt hatte, zu meinem großen Erstaunen aufrecht vor der Tür seines Hauses die gleiche, unveränderte hohe Gestalt wie damals vor mir. Wenngleich inzwischen viel Zeit vergangen war, so war der Mensch, Prof. Bollnow unverändert geblieben, wie auch das Bild, das ich gleichbleibend in meinem Herzen bewahrt hatte. War die Zeit stehengeblieben? Mag auch sich alles andere verändert haben, sein Wesen, seine Art mit anderen zu verkehren, waren sich gleich geblieben. Und man kann wohl sagen, [3/4]daß gerade in diesem Wesenzug die Persönlichkeit eines Menschen zum Ausdruck kommt, hier die Prof. Bollnows, die ich nur bewundern kann, vor der ich mich verneige. Dies ist das Bild von Prof. Bollnow, wie es mir unvergeßlich erhalten geblieben ist, und ich wünsche mir, daß es auch in den Herzen anderer so bleiben möge .

Übersetzt von Kenzo Suzuki und Fritz Mende.